

Dr. Craig Keener , Römer, Vorlesung 4

Römer 1: 18-32

© 2024 Craig Keener und Ted Hildebrandt

Hier ist Dr. Craig Keener in seiner Vorlesung zum Römerbrief. Dies ist Sitzung Nummer 4, Römer 1:18-32.

In Römer 1,17 wird Gottes Gerechtigkeit im Evangelium offenbart, in der guten Nachricht für diejenigen, die auf Christus vertrauen.

Doch Gottes Gerechtigkeit kann denen, die die Botschaft Christi ablehnen, auch auf andere Weise offenbart werden. Tatsächlich lesen wir in Vers 17 von der Offenbarung der Gerechtigkeit Gottes. In Vers 18 heißt es, dass Gottes Zorn vom Himmel her über alle Ungerechtigkeit und Gottlosigkeit der Menschheit offenbart wird.

Wie drückt sich die Ungerechtigkeit der Menschheit im Gegensatz zur Gerechtigkeit Gottes aus? Wenn er von ihren Taten spricht, geht es um ihre Unterdrückung der Wahrheit durch Götzendienst, wie in Vers 23 deutlich wird. Er spricht von Gottes Zorn über den unentschuldbaren Götzendienst. Dieser Götzendienst ist das Gegenteil des Glaubens an die Wahrheit des Evangeliums.

„Manche verfälschen die Wahrheit, sogar die Wahrheit, die ihnen innewohnt“, wird er weiter sagen. „Gottes rettende Gerechtigkeit wird im Evangelium für diejenigen offenbart, die ihr vertrauen (Verse 16 und 17). Gottes Zorn offenbart sich gegen diejenigen, die die Wahrheit durch Ungerechtigkeit unterdrücken.“

Wenn man vom Zorn des Himmels spricht, ist das eine Umschreibung, ein Euphemismus. Die Juden verwendeten den Himmel als Bezeichnung für Gott. Ich glaube, man kann das in Lukas 15, etwa Vers 20, sehen: „Gesündigt gegen den Himmel und gegen dich.“

Nun, nicht gegen die Wolken, sondern gegen Gott. Welche Wahrheit unterdrücken sie ungerechterweise? Vers 25 sagt uns, dass es die Wahrheit über Gott ist, und sie unterdrücken sie letztendlich (Verse 19 bis 23) durch Götzendienst, obwohl sie Gott in der Schöpfung kennen. Das zeigt also, dass sie nicht durch Unwissenheit gerechtfertigt sind.

Sie verfügten über genügend Wissen über die Schöpfung, sodass die Welt es besser hätte wissen müssen. Tatsächlich erkannten einige heidnische Intellektuelle, dass die Schöpfung von einer höheren Gottheit zeugte, doch verzichteten sie in der Regel nicht gänzlich auf Götzenbilder. Manche taten es, doch ihr Verständnis von Gott war verzerrt und unzureichend.

Die Stellung dieses Materials im größeren Kontext des Römerbriefs ist folgende: Das übergeordnete Argument ist, dass sowohl Heiden als auch Juden das Evangelium brauchen. Sie beginnen mit den Heiden.

Die Juden betrachteten Götzendienst, wie wir in 1,23 sehen, und sexuelle Laster, wie wir in den Versen 24 und 25 sehen, und insbesondere homosexuelles Sexualverhalten, Verse 26 und 27, als typische Sünden der Heiden. Doch Paulus wendet sich in den Versen 29 bis 31 schnell von diesen Sünden allgemeineren zu und zeigt, dass auch die Juden, die diese heidnischen Sünden normalerweise nicht begingen, verurteilt wurden. Und er wird sich insbesondere in 2,17 bis 29 damit befassen und in 3,9 sowie 19 und 20 darauf zurückkommen und zeigen, dass wir alle der Sünde unterliegen.

Seine Strategie ähnelt rhetorisch dem, was man in Amos Kapitel eins und zwei findet, insbesondere Amos 1:3 bis 2:8, wo Amos ausruft: „Das Gericht wird über Moab, das Gericht über Ammon, das Gericht über all die anderen Heiden um uns herum.“ Und man kann sich vorstellen, dass Amos hier applaudiert. Er spricht vom Gericht über Juda, und man fragt sich, was er da macht. Er hat einen jüdischen oder jüditischen Akzent.

Und schließlich sagt er: „Das Gericht über Israel. Dich allein habe ich aus allen Geschlechtern der Erde erwählt, darum werde ich dich für deine Sünden richten.“ Wahrscheinlich verstummte der Applaus an dieser Stelle. In der Weisheit Salomos wird eine ähnliche Strategie verfolgt: Er spricht über die Sünden der Heiden und konzentriert sich dann auf die Sünden von Gottes eigenem Volk.

Und genau das tut er hier in diesem Abschnitt des Römerbriefs. Er bereitet diese Art von Schlussfolgerung subtil vor, sogar schon in diesem früheren Abschnitt, denn er verwendet die Sprache des Alten Testaments, wie in Kapitel 1,21, wo er von ihrem Götzendienst spricht und davon, dass sie Gott nicht danken. Er verwendet die Sprache aus Psalm 94,11. Raten Sie mal, um wen es ging? In Kapitel 1, Vers 23: Der Tausch von Gottes Ruhm gegen Götzen.

Raten Sie mal, um wen es in Psalm 106, Vers 20 geht, um Israel. Ähnliche Formulierungen fallen Ihnen auch in Jeremia Kapitel 2, Vers 11 und möglicherweise auch in Deuteronomium 4, 16-18 ein. Auch hier geht es um Israel. Vielleicht geht es auch um moralische Verhärtung.

Römer 1:28 können Sie mit 11:7 und 25 vergleichen. Und die Übergabe an ihre Sünden in 1:24 erinnert möglicherweise an Psalm 81, Vers 12. Mit anderen Worten: Bei dem, was er gleich über die Heiden sagen wird, verwendet er die Sprache des Alten Testaments und verurteilt die Sünden Israels.

Wer also Illusionen erliegt, erkennt vielleicht schon, worauf er mit diesem umfassenderen Argument hinaus will. Zurück zu Vers 18: Zorn des Himmels. Ich erwähnte, dass es sich möglicherweise um eine Umschreibung handelt.

Es könnte sich auch auf etwas teilweise Zukünftiges beziehen, denn in Kapitel 2, Verse 5 und 8 spricht er über den Tag des Zorns und die Offenbarung des gerechten Gerichts Gottes. In Kapitel 9, Vers 22 spricht er von Gefäßen der Barmherzigkeit und Gefäßen des Zorns, also von ihrer Bestimmung. Er weiß, dass die Gefäße des Zorns zerstört werden, aber er lässt die Geschichte ihren Lauf nehmen, denn sie muss sich zum Wohle der Gerechten abspielen.

Doch hier spricht er, obwohl er normalerweise von zukünftigem Zorn spricht, insbesondere von Zorn in der Gegenwart. Und hier bringt Gott seinen Zorn zum Ausdruck. Deshalb offenbart er sich vom Himmel, insbesondere dadurch, dass Gott Sünder den Konsequenzen ihrer eigenen Sündhaftigkeit ausliefert.

Er verwendet den Ausdruck „übergeben“ in 1,24, 1,26 und 1,28, ähnlich wie in Apostelgeschichte 7,42. In dieser Passage sehen wir einen Kontrast zwischen Gottes Gerechtigkeit in der Wahrheit des Evangeliums und ihrer Ungerechtigkeit in der Unterdrückung der Wahrheit über Gottes Charakter. Der Text ist sehr sorgfältig konstruiert. Und der rettende Glaube in den Versen 16 und 17 beinhaltet somit Wahrheit im Gegensatz zu Lüge.

Rettender Glaube bedeutet nicht, das Evangelium als bloße Vermutung oder Wunschdenken zu betrachten. Er bedeutet, die wahre Wahrheit zu akzeptieren, im Gegensatz zu den Lügen, die der verdorbenen Menschheit zunehmend plausibel erscheinen. Wir verfügen über Plausibilitätsstrukturen.

Wir haben Interpretationsrahmen. Als ich vor meiner Konversion Atheist war, hielt ich den Atheismus für einigermaßen plausibel, auch weil er in den Kreisen, die ich respektierte, mehr Respekt genoss. Und es gab andere Möglichkeiten, die ich für plausibel hielt, von denen einige die meisten Atheisten wahrscheinlich ziemlich seltsam fänden.

Trotzdem gab es Dinge, die ich als Möglichkeiten in Betracht zog. Dem Christentum gab ich vielleicht eine 2%ige Chance, richtig zu sein, weil mir schien, dass sich damals 80% der Menschen in den USA als Christen bezeichneten. Und ich konnte anhand ihrer Lebensweise nicht erkennen, ob es einen Unterschied in ihrem Leben machte, zum Teil, weil echte Christen mit nominellen Christen verwechselt wurden.

Aber ich habe immer gesagt: Wenn ich das wirklich glauben würde, wenn ich wirklich glauben würde, was die Christen sagen, dann würde ich Gott alles geben, was ich bin und alles habe, weil Gott mich erschaffen hat, weil Gott mich für einen bestimmten

Zweck geschaffen hat. Und ich hätte einen ewigen Zweck und eine ewige Bedeutung. Warum? So leben sie nicht.

Sie glauben es offensichtlich nicht. Warum sollte ich es glauben? Und schließlich entdeckte ich, dass das Christentum nicht mit den Christen steht und fällt. Es steht und fällt mit Jesus Christus.

Aber wir haben bestimmte Plausibilitätsstrukturen, bestimmte Dinge, die wir für wahr halten. Und oft sind diese Rahmenbedingungen kulturell bedingt. Gott möchte, dass wir die richtigen Rahmenbedingungen haben, die vom Klügsten von allen kommen, die Rahmenbedingungen, die Gott uns gegeben und offenbart hat, anstatt einfach die Rahmenbedingungen unserer Kultur zu übernehmen.

Damals hielt man Götzendienst für sinnvoll. Doch im Licht des Evangeliums ist er es nicht. Juden machten sich sogar darüber lustig, denn warum sollte man etwas anbeten, das man selbst geschaffen hat, als wäre man selbst davon geschaffen? Wissen führt zu Verantwortlichkeit – und das nicht nur für Prüfungen.

Wissen führt zu Verantwortlichkeit. Manche Philosophen sagten, wahres Wissen führe zu einem richtigen Leben. Paulus sagte, Wissen verstärke lediglich die moralische Verantwortung, wenn man sich nicht wandelt.

Deshalb sagt er in Vers 20, dass sie keine Entschuldigung hatten. Und auch in Vers 2,1 und 2,15 spricht er davon, keine Entschuldigung zu haben. Nicht, dass die Menschen alles über Gott wussten. Sie wussten vielleicht nur ein bisschen, aber das Wissen, das sie hatten, verdarben oder lehnten sie ab.

Paulus hat also von der guten Nachricht gesprochen. Nun spricht er von der schlechten Nachricht des Gerichts außerhalb des Evangeliums. Gott hat genug offenbart, um die Heiden zu verlieren.

Sie haben keine Entschuldigung (1,20). Menschen, die die Bibel kennen, ihr aber nicht folgen, sind noch verlorener und verdammt als diejenigen, die nur über ihre Natur und ihr Gewissen verfügen (2,14 bis 18). Wehe also den Namenschristen und insbesondere denen, die die Wahrheit kannten, wirklich kannten und sich von ihr abwandten. Wissen liegt in der Natur.

Gott offenbarte die Wahrheit über Gott im Menschen (1,19), ein inneres Wissen, das darauf beruht, dass wir nach Gottes Ebenbild geschaffen sind. Wir sehen es in Genesis 1,26 und 27. Allgemeiner ausgedrückt offenbarte Gott seine Macht und Göttlichkeit sowie seine Güte in der Schöpfung.

Wer also seine Macht und seinen Charakter nicht anerkennt und bloße Götzen oder menschliche Vorstellungen anbetet, hat in Vers 20 keine Entschuldigung.

Nichtjüdische Intellektuelle hätten Paulus' Argumentation auch ohne die Epikureer verstehen können. Epikureer glaubten nicht wirklich an einen Plan in der Natur oder daran, dass bestimmte Dinge in der Natur Götter sein könnten.

Und nur so konnte man sie kennenlernen. Mehr konnte man nicht über sie erfahren. Doch die meisten griechischen und römischen Intellektuellen scheinen in der Natur einen göttlichen Plan erkannt zu haben.

Dieses Argument stammt ursprünglich nicht aus dem Christentum. Es stammt von antiken Philosophen, die die Schöpfung betrachteten und sagten: „Es ist erstaunlich, wie alles zusammenpasst.“ Man könnte an das Ökosystem oder etwas Ähnliches denken.

Viele halten die Alternativen für absurd: Das Universum sei durch Zufall entstanden oder durch menschliches Handeln. Verschiedene Philosophen sagten, die höchste Gottheit sei in seinen Werken gegenwärtig und durch sie erkennbar.

Manchmal wurde das pantheistisch dargestellt, manchmal aber auch einfach gesagt: „Man kann aus der Gestaltung der Dinge viel über Gottes Charakter aus der Schöpfung ableiten.“ Seine Güte zum Beispiel zeigt, dass Gott sich um die Schöpfung gekümmert haben muss, sonst hätte er sie nicht erschaffen. Sie lagen nicht immer mit allem richtig, was die Natur ihnen ihrer Meinung nach beigebracht hatte, zumindest nicht laut der Bibel.

Sie glaubten jedoch an einen göttlichen Schöpfer hinter allem, einschließlich der anderen Götter. Epiktet beispielsweise, ein stoischer Philosoph aus dem Ende des ersten Jahrhunderts, argumentierte für die Notwendigkeit einer Ursache.

Er argumentiert anhand der Struktur von Objekten, dass diese den Schöpfer widerspiegeln und nicht bloßen Zufall. Aus der Struktur aller hergestellten Objekte selbst sind wir es gewohnt, zu beweisen, dass das Werk mit Sicherheit das Produkt eines Herstellers, eines Designers, ist und nicht zufällig entstanden ist. Wer die Tatsachen der Natur beobachtet, sagt er, aber die Existenz eines Schöpfers leugnet, ist dumm.

Der Mensch und insbesondere sein Intellekt, der komplexeste von allen, offenbarten den Schöpfer im antiken Denken. Viele andere, darunter Cicero im 1. Jahrhundert v. Chr. und Seneca im 1. Jahrhundert n. Chr., sagten, der Mensch und insbesondere sein Intellekt seien ohne Plan unerklärlich. Jüdische Denker in der griechischen Welt hatten solche Ideen bereits Jahrhunderte vor Paulus an den reinen Monotheismus angepasst, was seine Missionarsarbeit erheblich erleichterte.

Jüdische Intellektuelle wie Paulus hingegen glaubten, solche Überlegungen bestätigten lediglich, was bereits in der Genesis in allgemeinerer Form offensichtlich

war. Und das kann auch für uns heute eine Herausforderung sein. Wir sollten den Monotheismus heute nicht als einen Gott oder weniger betrachten.

Und das gilt unabhängig von den Ansichten eines Menschen zur Evolution oder Mikroevolution oder was auch immer. Man kann daran glauben und behaupten, es sei als Mechanismus konzipiert, wenn man davon ausgeht, dass man ein besseres Ergebnis erzielt. Das Bild hier zeigt mich als niederes, weniger entwickeltes Wesen, das bis hin zum Priesterseminarpräsidenten reicht.

Aber auf jeden Fall besagt es nicht, dass man glauben muss, dass das Universum erschaffen wurde. Christen sind sich darüber nicht einig. Viele Menschen sind da anderer Meinung.

Der Punkt ist jedoch, dass wir erkennen, dass das, was wir heute sind, nicht einfach ein Produkt des Zufalls ist. Es gibt tatsächlich einige Leute, die glauben, dass es ein Produkt des Zufalls ist, aber Gott hat den Zufall so arrangiert, dass er uns erreicht. Auf jeden Fall steckt ein gewisses Planungselement darin, dorthin zu gelangen, wo wir heute sind.

Für Paulus sind nicht alle Ansätze zur Interpretation der Welt um uns herum gleichermaßen gültig. Die Furcht des Herrn ist der Anfang der Erkenntnis (Sprüche 1,7). Daher muss die Furcht des Herrn unsere Ausgangsprämisse sein. Nachlässiger Umgang mit Wissen führt zur Torheit.

Das sieht man auch in den Sprüchen, aber auch hier in Römer 1. Die Menschheit kannte Gott. Sie hatte Zugang zu Wissen über Gott, aber weil sie sich weigerten, ihn zu verherrlichen (Vers 1:21), und seine Herrlichkeit und sein Bild gegen die sterblicher, irdischer Geschöpfe tauschten (1:23), verdarben sie die Erkenntnis Gottes. Sie waren Gottes Ebenbild (Genesis 1:26 und 1:27). Aber indem sie Gottes Bild verdarben und andere anbeteten als Gott, gaben sie auf und verloren seine Herrlichkeit.

Kapitel drei, Vers 23: „Denn alle haben gesündigt und die Herrlichkeit Gottes verloren.“ Gott bestrafte sie für ihr Versagen, der Wahrheit entsprechend zu handeln, indem er sie dem moralischen Wahnsinn überließ (1:21 und 22). Sie gaben sich für weise aus und wurden zu Narren. Die Juden betrachteten Götzendienst als den Höhepunkt menschlicher Bosheit.

Und genau das ist Paulus' Position. Selbst die Griechen, deren Gottheiten menschlich aussahen, verachteten die ägyptischen Tierbilder, die hier ebenfalls erwähnt werden. Er erwähnt hier sowohl Tier- als auch Menschenbilder.

Götzendienst also, und das führt zur sexuellen Sünde. Je nachdem, in welcher Kultur man lebt, beobachte ich, dass die meisten Kulturen heute sexuelle Sünde nicht

annähernd so ernst nehmen wie Paulus. Paulus spricht in seinen Schriften oft davon, dass es sich um eine fundamentale Sünde handelt, weil sie eine Verfälschung dessen darstellt, wer wir nach Gottes Ebenbild als Mann und Frau sind.

Sexuelle Sünde ist tatsächlich etwas, das unseren Körper verdirbt, den Zweck, für den er geschaffen wurde. Doch sexuelle Sünde war zu seiner Zeit ebenso weit verbreitet wie heute. Wir lernten von Paulus, wie trügerisch missbrauchte Sexualität ist.

Die Menschheit tauschte die Wahrheit über Gott gegen Götzendienst ein (1,19 bis 23), den er hier in 1,25 als Lüge bezeichnet, das Gegenteil von Wahrheit. Die direkte Konsequenz dieser Lüge war, dass Gott sie der sexuellen Schändung ihres Körpers auslieferte (1,24), einschließlich gleichgeschlechtlichen Geschlechtsverkehrs, der laut Paulus in den Versen 26 und 27 wider die Natur war. Für einen Juden bedeutete das, dass es gegen Gottes Schöpfung verstieß. Es verstieß gegen die Schöpfung, von der Paulus in Kapitel 1, Vers 20 usw. gesprochen hatte.

Er berief sich auf die Urzeit der Schöpfung (1,20). Gott offenbarte damals seinen Charakter und schuf die Menschheit nach seinem Bild (1. Mose 1,26 und 27). Doch hier in Römer 1,23 entstellten sie Gottes Bild, indem sie andere Bilder anbeteten. Aber sie entstellten Gottes Bild nicht nur durch Götzendienst, sondern weiter heißt es, sie entstellten Gottes Bild in sich selbst.

Nachdem sie Gottes Bild direkt verfälscht hatten, verzerrten sie es auch in sich selbst. Gottes Bild in Genesis 1:27 beinhaltet die Komplementarität von Mann und Frau. Sie waren füreinander geschaffen, und insbesondere bezieht es sich auf ihre Sexualität, die auf die Fortpflanzung ausgerichtet war.

Das wird in Genesis 1:28 als „Seid fruchtbar und mehret euch“ beschrieben. Die besonderen Begriffe, die Paulus hier für männlich und weiblich verwendet, sind nicht seine üblichen. In den Versen 1:26 und 1:27 verwendet er jedoch die gleichen Ausdrücke für männlich und weiblich wie in Genesis 1:27 und 5:2 sowie in Markus 10:6 und verweist damit auf Genesis 1:27, wo Gott uns nach seinem Bild schuf, als Mann und Frau. Diese Verzerrung seines Bildes, so Paulus, führte zu gleichgeschlechtlichem Geschlechtsverkehr, der wider die Natur war, gegen Gottes Schöpfungsplan.

Ich werde später noch etwas seelsorgerisch darauf eingehen, aber jetzt versuche ich nur, die Passage zu erklären. In Vers 27 heißt es: „Sie empfangen die Strafe an sich selbst.“ Jewett meint möglicherweise, dass sich dies auf die körperlichen Folgen ihres Geschlechtsverkehrs bezieht.

Aber ich denke, der Kontext deutet auch auf die weitere Auslöschung von Gottes Charakter und Bild in ihnen hin. Wenn man 1,19 und 1,24 betrachtet, kann man 8,23

in diesem Punkt vergleichen. Götzendienst ist die Entwicklung vom Götzendienst zur Unmoral.

In griechischen Mythen waren die Götter unmoralisch. Sie begingen Diebstahl und Mord. Man denke nur an eine der frühen Geschichten über Hermes, den Götterboten.

Kurz nach seiner Geburt verhält er sich wie ein verwöhntes Kind. Er rennt los und stiehlt Vieh, bemerkt aber, dass ihn jemand dabei beobachtet hat. Also sagt er zu ihm: „Erzähl bitte niemandem, dass ich das Vieh gestohlen habe.“

Und er bietet ihm eine Belohnung an, wenn er es niemandem erzählt. Da er nun einmal ein Gott ist, geht er weg, verkleidet sich und kommt zu dem Mann zurück, um ihn auf die Probe zu stellen. Und er sieht aus wie jemand anderes und sagt zu ihm: „Kannst du mir sagen, wer das Vieh gestohlen hat?“ Und der Mann sagt: „Ja, er ist dort entlang gegangen.“

Also erschlägt Hermes ihn. Sie waren des Diebstahls und Mordes schuldig. Sie waren des Ehebruchs schuldig.

Tatsächlich hat Hermes' Frau Aphrodite immer mit Ares, dem Kriegsgott, verkehrt. Zeus vergewaltigt Mädchen und Hera rächt sich. Sie kann Zeus nichts anhaben.

Was also tut sie? Sie bestraft die Mädchen, die eigentlich keine Schuld trugen. Sie waren unschuldig. Und Zeus vergewaltigt auch Jungen wie Ganymed.

Bei anderen Gelegenheiten hat Zeus eine Affäre mit einer Frau und sagt offen: „Er ist Zeus.“ Hera rächt sich und manövriert es so, dass Zeus sie leider lebendig verbrennen und einäschern muss. Die Geschichte von Semele.

Einige griechische Philosophen waren von diesen Mythen etwas verlegen. Sie sagten, es seien nicht wirklich Götter gewesen, die Frauen vergewaltigt hätten. Es seien Tugenden gewesen, die sich mit anderen Tugenden gepaart hätten.

Doch jüdische Apologeten verbanden solche Mythen mit dem Lebensstil griechischer Männer, der durch diese Mythen bestätigt zu werden schien. Und jüdische Apologeten machten sich oft über diese Mythen lustig. Und das sehen wir manchmal auch in der Heiligen Schrift.

Über homosexuelle Handlungen in der Antike. Sie waren weit verbreitet. Sie verbreiteten sich vor allem bei den Griechen, waren aber auch unter den Römern dieser Zeit weit verbreitet.

Bei den Griechen war die Sexualität meist bisexuell und nicht ausschließlich homosexuell. Die meisten, die Jungen einquartierten oder sexuell belästigten, planten, später Frauen zu heiraten und eigene Kinder zu bekommen. Auch bei Galliern und Persern, insbesondere bei Eunuchen und anderen, wurde von dieser Sexualität berichtet.

Der dominierende kulturelle Einfluss im Mittelmeerraum kam jedoch aus Griechenland. Es durchdrang die griechische Gesellschaft und wurde sogar Gottheiten zugeschrieben. Ich erwähnte die Vergewaltigung Ganymeds durch Zeus.

Und selbst in Rom gab es griechischen Einfluss, vor allem in der Frühzeit. Homosexuelles Verhalten ist in Rom schon früh belegt. Der griechische Einfluss verstärkte es nur, vor allem bei Aristokraten, die die griechische Kultur im Laufe der Zeit immer mehr schätzten.

Und die Römer verurteilten es oft als Folge des griechischen Einflusses und verurteilten auch andere Dinge als Folge des griechischen Einflusses: Weichheit, Luxus usw. Für die Römer war das Hauptproblem dabei jedoch das Statusproblem. Ein echter Mann sollte beim Geschlechtsverkehr nicht die weibliche Position einnehmen und sich darunter befinden.

Für die Römer war es also so, dass eine Person von Rang es mit einem Sklaven tun durfte, aber nicht mit jemandem aus ihrer eigenen sozialen Schicht. Das war eigentlich „stuprem“. Das galt als illegal.

Paulus schreibt auf Griechisch an die mehrheitlich griechischsprachige Bevölkerung Roms, die sich dieser Praktiken bewusst war. Es gab Orte in Rom, an denen man sowohl homosexuelle als auch heterosexuelle Prostituierte antreffen konnte. Paulus' Ansicht mag zwar einige traditionelle römische Werte ansprechen, aber nicht alle, zumindest nicht diejenigen, die nicht zum jüdischen oder christlichen Glauben konvertiert waren.

Doch Paulus' Ansicht basierte letztlich auf jüdischen und alttestamentlichen Glaubensvorstellungen, die auch von nichtjüdischen Konvertiten zum Judentum oder zur christlichen Botschaft übernommen wurden. In der griechischen Kultur gab es einige soziologische Gründe, die diese Sichtweise besonders attraktiv machten. Sexuelle Betätigung mit Männern unter Griechen.

Unerwünschte Babys wurden auf Müllhalden ausgesetzt. Wahrscheinlich wurden weibliche Babys häufiger ausgesetzt als männliche. Manche Leute protestierten dagegen und meinten, das sei unwahrscheinlich.

Wir kennen einen Brief aus der Antike, in dem ein Mann einen netten Brief an seine Frau schreibt. Er schreibt: „Ich bin gerade nicht da, aber ich habe gehört, du bist schwanger. Wenn es ein Junge wird, behalte ihn.“

Wenn es ein Mädchen ist, werfen Sie es weg. Aber die Leute sagen, na ja, das ist nur ein Buchstabe. Aber es ist nicht nur ein Buchstabe.

Man sagt, wenn mehr Mädchen ausgestoßen worden wären, wäre die griechische Bevölkerung mit der Zeit zurückgegangen. Tatsächlich berichten antike Historiker, dass die griechische Bevölkerung mit der Zeit tatsächlich zurückgegangen ist. Die glaubwürdigsten Beweise dafür finden sich jedoch in Papyri aus Ägypten, obwohl wir wissen, dass die Ägypter dies nicht guthießen.

Und Ägypter und Juden waren diejenigen, die ihre Babys nicht wegwarfen. Die Ägypter sammelten sie oft vom Müllhaufen auf. Sie hätten sie als ihre eigenen Kinder aufziehen können, aber weil Rom dafür tatsächlich Steuerstrafen verhängte, wurden sie manchmal, nun ja, oft als Sklaven aufgezogen.

Babys wurden also oft auf den Müll geworfen, aber wir haben Papyri, Geschäftsdokumente und einige Volkszählungsunterlagen. Und insbesondere aus einigen Orten, griechischen Gnomen, griechischen Dörfern oder Stadtzentren in landwirtschaftlichen Gebieten Ägyptens, zeigen sich sehr große Unterschiede zwischen der männlichen und weiblichen Bevölkerung. Es gab so viel mehr Männer als Frauen, etwa zwei Drittel Männer, zwei Männer auf eine Frau usw. Das legt die Frage nahe, was der Grund dafür ist? Wahrscheinlich, dass Mädchen weggeworfen wurden. Es gab damals zwar Abtreibungen, aber man konnte nicht feststellen, ob das Baby im Mutterleib ein Mädchen oder ein Junge war.

Das bedeutete, dass die Babys anschließend weggeworfen wurden. Weibliche Babys wurden häufiger ausgesetzt. Wenn sie ausgesetzt wurden, landeten sie oft auf dem Müllhaufen, wo sie von Geiern oder Hunden gefressen wurden.

Wenn Sie also meinen, es sei schwierig, Ihre Gesellschaft zu evangelisieren, oder wenn Sie Ihre Gesellschaft für sehr unmoralisch halten, dann bedenken Sie, dass die Gesellschaft, die Paulus evangelisieren wollte, ebenfalls sehr unmoralisch war. Und Gott stand ihm bei, als er die Gesellschaft evangelisierte. Und als Folge davon wurde das Wegwerfen von Mädchen, wie Sie wissen, mit der Ausbreitung des Christentums in späteren Jahrhunderten unterdrückt. Diese und viele andere schreckliche Dinge wurden unterdrückt, obwohl auch spätere Christen ihre Probleme hatten, aber nicht dieses.

Babys wurden oft weggeworfen und vom Müllhaufen aufgelesen. Anstatt sie von Geiern oder Hunden zu fressen, wurden sie aufgezogen, meist jedoch als Sklaven.

Manche aus Kleinasien wurden nach Rom exportiert, um dort als Sklaven aufgezogen zu werden.

Die männlichen Sklaven wurden als Arbeitskräfte eingesetzt. Die weiblichen Sklavinnen wurden als Prostituierte eingesetzt. Oftmals arbeiteten sie als Barmädchen in Tavernen und wurden dann gezwungen, als Prostituierte in den Gasthäusern zu arbeiten, die oft zu den Tavernen gehörten.

Der Frauenmangel bei griechischen Männern spiegelt sich auch im Heiratsalter wider. Sie heirateten oft mit etwa 30 Jahren und oft mit Frauen, die 12 Jahre jünger waren als sie selbst. Manchmal waren sie sogar noch jünger, aber im Durchschnitt waren sie etwa 12 Jahre jünger.

Sie behandelten ihre Frauen oft wie Kinder. Und vor der Heirat, bevor die männliche Bevölkerung mit etwa 30 Jahren ausreichend dünner wurde, hatten sie andere sexuelle Möglichkeiten. Sie konnten Sex mit Sklavinnen haben, wenn sie einer Klasse angehörten, die sich Sklaven leisten konnte.

Sie durften Sex mit Prostituierten haben. Es gab die gewöhnlichen Prostituierten, die als Sklavinnen arbeiteten und für die man eine Gebühr bezahlen musste, oder die Edelprostituierten, die Heteroi, für die man eine hohe Gebühr bezahlen musste. Sie kleideten sich oft in Purpur und waren in der traditionellen athenischen Kultur oft die freizügigsten Frauen in der Öffentlichkeit und hatten im traditionellen Athen, dem klassischen Athen früherer Zeiten, den höchsten Status einer Frau.

Sie durften jedoch Sex mit Sklavinnen, Prostituierten oder, am günstigsten, miteinander haben. Und oft äußerte sich dies in Form von Päderastie gegenüber Jungen und Jugendlichen. Die Griechen bewunderten offen die Schönheit junger Männer, und man glaubte, diese würde mit der Pubertät und dem Bartwuchs abnehmen, d. h., sie würden weniger wie Frauen aussehen.

Einige Sklavenhalter versuchten, die Vermännlichung ihrer Söhne zu verhindern, indem sie ihnen die Haare ausrissen oder, schlimmer noch, sie zu Eunuchen machten, damit sie sich nicht sexuell als Männer voll entwickeln konnten. Manche behielten die Objekte homosexueller Zuneigung auch als Teenager. Es waren also nicht nur Jungen betroffen.

Es geschah auch, nachdem sie die Pubertät erreicht hatten und Männer wurden. Einige junge Männer, wie Alkibiades, galten erst viel später als gutaussehend und man sagte ihnen nach, dass sie erst viel später sexuelle Beziehungen hatten. Es gab zwar homosexuelle Beziehungen zwischen vollreifen Männern, aber die bei weitem vorherrschende Form homosexuellen Interesses blieb das von Männern an vorpubertierenden und heranwachsenden Männern.

Es handelte sich um einen ungleichen Status der Partner im Vergleich zur Geschlechterdisparität. Der dominante Partner hatte beim Geschlechtsverkehr die Oberhand. Anstand und Päderastie.

Männer warben mit Geschenken und Interesse um Jungen. Viele Griechen fanden das unterhaltsam. Manche Väter wollten das nicht, weder bei ihren Töchtern noch bei ihren Söhnen, aber manche fanden es, und viele fanden es unterhaltsam.

Nur Exzesse wie offensichtliche Verführung oder Vergewaltigung galten als ausbeuterisch und strafbar, mildere Verführungshandlungen wurden jedoch oft als akzeptabel angesehen. Solche Missstände betrafen, sofern sie überhaupt existierten, nur freie Jungen. Selbst die aristokratischen Römer beuteten nun Sklaven, sowohl Sklavenjungen als auch Sklavinnen, bei Banketten aus.

Und sie zogen es oft vor, dass solche Jungen das blieben, was sie als weibisch bezeichneten. Dies wurde bei den Freien, die als weibisch galten, verspottet, nicht aber bei Sklaven, die verweiblicht worden waren oder die man aus bestimmten Gründen verweiblichen wollte. Eunuchen und andere, deren Männlichkeit als beeinträchtigt galt, wurden verspottet.

Obwohl Eunuchen hohe Positionen innehatten, insbesondere an manchen ausländischen Höfen, wurden sie im Mittelmeerraum oft verspottet. Männliche Prostituierte und Zuhälter konnten Sklaven für diese Rolle ausbeuten, ohne dass es zu öffentlichen Protesten kam. Die freiwillige Beteiligung freier junger Männer rief Respektlosigkeit hervor.

Viele dieser Sklaven wurden auf diese Weise missbraucht. Lehrer, Eroberer und Kaiser waren alle dafür bekannt, Jungen und, wenn möglich, auch junge Frauen sexuell auszubeuten. Es gab auch Nichtjuden, die homosexuelles Verhalten oder Teile davon kritisierten.

Manche kritisierten es aus rein persönlichen Gründen. Sie sagten: „Ich finde das nicht gut.“ Manche Römer betrachteten homosexuelles Verhalten jedoch vor allem wegen des weiblichen Partners, des Partners mit niedrigerem Status, als unmännlich oder unrömisch.

Dies galt normalerweise nur für die Person in der weiblichen Position, also in dem, was sie als die weibliche Position betrachteten. Viele römische Philosophen verbanden die Jagd nach Jungen mit Exzessen wie Völlerei und Trunkenheit. Nicht, dass es an sich falsch gewesen wäre, aber das Streben nach Vergnügen führte es in die falsche Richtung.

Es gab jedoch auch einige, die es als widernatürlich kritisierten und dabei die gleiche Sprache verwendeten wie Paulus hier. Im Allgemeinen war dies kulturell akzeptiert.

Für die meisten Menschen war es eine persönliche Vorliebe oder sie erkannten, dass es eine römische Praxis war.

Manche verteidigten diese sogar als der heterosexuellen Zuneigung vorzuziehen, die ihrer Meinung nach eher von animalischer Leidenschaft als von philosophischer Wertschätzung getrieben sei. Die Vorstellung, dass nur heterosexueller Geschlechtsverkehr von animalischer Leidenschaft getrieben sein könne, wurde jedoch nicht von allen geteilt. Analverkehr war weit verbreitet.

So wendeten Männer, die es von anderen Männern gelernt hatten, es manchmal bei Frauen an, vielleicht bei Prostituierten. Es ist jedoch in einigen pornografischen Vasenmalereien belegt. Übrigens war sexuelles Verhalten in der griechischen und römischen Kultur auch außerhalb der Ehe so weit verbreitet, dass man dort offen Pornografie fand. Ich meine, da sind die Prostituierten in einem bestimmten Gasthaus.

In Pompeji können wir sehen, dass es Bilder von ihnen an den Wänden von Pompeji gab. Wenn man von sexueller Ausbeutung spricht, gibt es für jeden unterschiedliche Preise, je nachdem, wie schön sie nach den Standards der Kultur waren. Auf Vasenmalereien sind sowohl heterosexuelle als auch homosexuelle Geschlechtsakte abgebildet.

Einem Werk, das Demosthenes zugeschrieben wird – vielleicht stammt es nicht von ihm –, zufolge sagte er: „Wir haben normale Prostituierte für unsere täglichen Bedürfnisse. Wir haben Edelprostituierte für unsere besonderen Bedürfnisse. Und wir haben Ehefrauen, um diese ehelichen Kinder zu gebären.“

Jüdische Ablehnung homosexuellen Verhaltens. In alten jüdischen Quellen wird homosexuelles Verhalten einstimmig abgelehnt. Einige Juden in der Diaspora halten es für widernatürlich, dieselbe Sprache zu verwenden, die Paulus hier verwendet.

Sie finden dies mehrmals bei Philo. Sie finden es bei Josephus, beide schrieben im ersten Jahrhundert. Sie finden es in dem jüdischen, wahrscheinlich jüdischen Werk „Pseudo-Facilities“.

Sie finden es in einem möglicherweise späteren Werk. Über das Datum wird diskutiert, aber im Testament von Naphtali wurde angenommen, dass es zu den Sünden Sodoms gehört, obwohl es im Alten Testament, wie Sie wissen, um homosexuelle Gruppenvergewaltigung geht.

Und es wäre eine heterosexuelle Gruppenvergewaltigung gewesen, wenn sie ihre erste Wahl gehabt hätten. Und, nun ja, nein, eigentlich wäre es in diesem Fall sowieso eine homosexuelle Gruppenvergewaltigung gewesen. Aber ich dachte an Richter Kapitel 19 statt an Genesis 19.

Auch bei Hesekiel geht es nicht nur um Gastfreundschaft und Gruppenvergewaltigung. Es geht auch um die Sünden Sodoms, einschließlich der Vernachlässigung der Armen usw. In der Genesis scheint jedoch auch der homosexuelle Charakter der Stadt eine Überlegung hinsichtlich ihrer Sündhaftigkeit gewesen zu sein.

Juden assoziierten dies mit Sodom und assoziierten homosexuelles Verhalten, insbesondere mit Nichtjuden. Jüdische Quellen berichten von jüdischen Ehebrechern, Freiern und Mördern, aber kaum von jüdischer Homosexualität. Dies steht in deutlichem Kontrast zur antiken griechischen Kultur und könnte darauf hindeuten, dass Sozialisation etwas mit der sexuellen Entwicklung zu tun hat. Nicht, dass es das nie gegeben hätte.

Vermutlich muss es manchmal vorgekommen sein, aber wir haben keine oder kaum Aufzeichnungen darüber in jüdischen Quellen. Das könnte darauf hindeuten, dass es eine kulturelle Veranlagung gab, die es bei den Griechen vor der Christianisierung akzeptabler machte als in der jüdischen Kultur. Nun zur Kultur und zur Sichtweise des Paulus. Paulus verwendet diese Sprache widernatürlich.

Wie die Stoiker berief er sich auf die natürliche Ordnung, und manchmal wandten römische Stoiker dies auch auf homosexuelles Verhalten an. Auch andere jüdische Schriftsteller verwenden diesen Appell in diesem Zusammenhang. Es ist wider die Natur.

Sie dachten nicht an die moderne Genetik, sondern an die Art und Weise, wie männliche und weibliche Organe geschaffen wurden. Und Paulus' Sprache erinnert an das Männliche und Weibliche der Schöpfung, wie auch der Schöpfungskontext nahelegt. Paulus beruft sich also auf die Art und Weise, wie Gott uns geschaffen hat.

Aber Paulus predigt hier auch offene Türen, denn er spricht von rein heidnischen Sünden oder Dingen, die als rein heidnische Sünden galten. Bis er fertig ist, wird er ein viel breiteres Spektrum an Sünden verurteilt haben. Manche nutzen die antike Kultur, um Paulus' Argumente hier einzuschränken.

Eines ihrer Argumente ist, dass Paulus sich ausschließlich mit Päderastie befasst habe. Das ist meiner Meinung nach das beste Argument dafür, das Thema, das Paulus hier ansprach, einzugrenzen. Sicherlich war Päderastie die häufigste Form homosexuellen Geschlechtsverkehrs in Griechenland, aber sie war nicht ausschließlich päderastisch.

Und in Vers 26 scheint er von lesbischen Beziehungen zu sprechen, die ohnehin nicht ausschließlich päderastisch waren. Daher zielt Paulus' Argumentation wahrscheinlich

nicht nur darauf ab, insbesondere angesichts seiner spezifischen Sprache. Manche sagen, es gelte nur, wenn es mit Götzendienst verbunden sei.

Nun, im Gegensatz zu dem, was manche Leute über die kanaanitische Kultur oder andere Kulturen sagen – ich bin mir nicht sicher, ob das stimmt – gab es in der griechischen Welt keine direkte Verbindung zwischen Götzendienst und homosexuellem Verhalten. Paulus stellt zwar eine theologische Verbindung her, aber das ist nicht nur eine kulturelle Frage. Mindestens ein Gelehrter argumentiert für eine Anspielung auf den Henoch-Mythos, aber das ist nur eine Sünde.

In der Henoch-Geschichte gab es viele Sünden, und Paulus beruft sich hier auf ein anderes Modell des Sündenfalls als Henoch. Auch hier beruft er sich auf die Schöpfung. Wie interpretieren wir Paulus? Das ist ein großes Problem.

Gab es zu seiner Zeit die Homo-Ehe? Das war kein Thema, das er hätte ansprechen können. Nero hatte nicht nur Geschlechtsverkehr mit seinem älteren Freund Tigellinus, sondern war auch mit Poppea Sabina verheiratet und hatte, glaube ich, Aktaea, eine Sklavin, mit der er Sex hatte. Außerdem war er mit Sporus verheiratet. Man konnte jedoch nicht mit mehr als einer Person verheiratet sein, und niemand nahm eine solche Ehe wirklich ernst.

In der römischen Welt machte man sich deswegen über ihn lustig. Das ist das, was ich in der Antike gefunden habe, was dem am nächsten kommt. Die Juden sprachen von einer Kultur, die sie für sehr böse hielten.

Sie sagten, ja, Männer heirateten Männer. Das steht in einer späteren rabbinischen Quelle. Wir haben jedoch keine direkten Erkenntnisse darüber, dass die Homo-Ehe in dieser Zeit tatsächlich existierte und von anderen Menschen als vielleicht Nero als Ehe verstanden wurde.

Sporus war, glaube ich, ein Sklave. Die Ehe wurde also als Verbindung angesehen, die speziell dazu diente, legitime Erben hervorzubringen. War Paulus nur gegen Päderastie? Die vorherrschende Praxis war nicht die einzige.

Das Wort „Päderast“ war weit verbreitet. Wenn er nur das gemeint hätte, hätte er diesen Begriff verwenden können. Er spezifiziert sowohl lesbisches als auch männliches homosexuelles Verhalten, und Paulus zielt ausdrücklich auf das gleichgeschlechtliche Element des Verhaltens ab.

Gleichzeitig sollten wir Paulus' Argumentation nicht übertreiben. Er erwähnt Götzendienst und homosexuelles Verhalten, weil sie als typische Sünden der Heiden galten. In den Versen 28 bis 32 zielt er darauf ab, die Sünden aller Menschen anzusprechen.

Um allen Menschen zu helfen, zu erkennen, dass wir alle Sünder sind, 3:23. Wir alle haben Gottes Maßstab der Gerechtigkeit und Heiligkeit verletzt. Wir alle brauchen die gute Nachricht, die Paulus verkündet. Viele von Paulus' Anhängern hatten diesen Hintergrund.

Die Mitglieder der von Paulus gegründeten Gemeinden hatten diesen Hintergrund, zumindest in Korinth. Das war der Fall. Paulus war pastoral sensibel.

Er sprach das Verhalten an, nicht bestimmte Gruppen von Menschen. Er bietet hier keinen seelsorgerischen Rat für Menschen, die mit Versuchungen kämpfen, und er erteilt auch keine Erlaubnis, homosexuelle Menschen zu missbrauchen. Wir müssen diese Dinge im Hinterkopf behalten, denn manche Menschen haben seine Lehren auf eine Weise verwendet, für die er sie nicht konzipiert hat.

Vor Jahren, bevor dies zu einem politischen Thema wurde, das in der Gesellschaft und in den meisten Kirchen – abgesehen von der Metropolitan Community Church damals – hin und her diskutiert wurde, waren sie, glaube ich, die einzigen, die sagten, dass homosexueller Geschlechtsverkehr für Christen akzeptabel sei. Damals, als ich Pastor war und dies in der Gesellschaft, oder in unserer Gesellschaft, noch kein großes spaltendes Thema war, gab es in meiner Gemeinde ein paar Männer, die – was ihre Versuchung anging – homosexuell waren. Meine Versuchung war heterosexuell.

Sie waren der Versuchung ausgesetzt. Ich war der Versuchung ausgesetzt. Aber soweit ich weiß, lebten sie zölibatär.

Wir sollten Menschen nicht aufgrund ihrer Versuchung verurteilen. Sonst würden wir Jesus verurteilen, der wie wir in allen Punkten versucht wurde, und doch ohne Sünde. Die Bibel sagt, dass er versucht wurde.

Wir werden versucht. Wir können nicht auf jemanden herabsehen, nur weil er versucht wird. Im Gegenteil: Wenn jemand versucht wird und dieser Versuchung widersteht, sollten wir ihn dafür respektieren.

Es gab auch andere Umstände. Diese Männer waren fromme Mitglieder meiner Gemeinde. Aber in einer anderen Gemeinde, wo ich nicht der Pastor war, kam die Person zu mir und gestand, dass sie mit Versuchungen kämpfte und es ihr nicht so gut ging.

Er ging wöchentlich aus und hatte ungeschützten Geschlechtsverkehr mit anderen schwulen Männern. Er wusste, dass er HIV-positiv war. Im Grunde steckte er diese anderen Männer also sehr wahrscheinlich an, sodass sie starben. Das war offensichtlich ein viel ernsteres Problem.

Es gibt also verschiedene Probleme, die wir betrachten müssen. Aber denken Sie daran, dass Paulus hier eine Einführung gibt und jede Sünde verurteilt. Als ich Pastor war, waren wir nur einmal kurz davor, Kirchendisziplin zu praktizieren, und zwar durch die Sünde der Verleumdung.

Wenn wir homosexuelles Verhalten disziplinieren wollen, dies aber bei heterosexuellem Sex außerhalb der Ehe nicht tun, dann sind wir nicht konsequent. Wir sind heuchlerisch. Wir müssen in unseren Maßstäben der Heiligkeit konsequent sein.

Und ich denke, dass es unser Ziel ist, Menschen in der Liebe Christi, wo immer wir sind, zur Reife in Christus zu führen. Wir müssen ein Gespür dafür haben, wo die Menschen stehen, sie fördern und ihnen helfen. Und wenn das nur jemandes Versuchung betrifft, gibt es auch viele Menschen im heterosexuellen Bereich, denen es nicht immer gut geht.

Und wir müssen in allen Bereichen konsequent sein. Kapitel 1, Vers 22. Paulus hat über Götzendienst gesprochen.

Er hat über sexuelle Unmoral gesprochen. In Kapitel 1, Vers 22 sagt er, dass sie die Wahrheit über Gott ablehnten und sich für weise hielten, aber zu Narren wurden. Und das führt uns zu dem, was wir an anderer Stelle in diesem Kapitel sehen, wo der Wahnsinn der Sünde zu seiner eigenen Strafe wird.

Philosophen stellten Vernunft und Leidenschaften gegenüber. Paulus sagt, die Menschen hätten die Wahrheit über Gott, die vernünftig wäre, gegen die Lüge eingetauscht (1:25).

Also überließ Gott sie irrationalen Wünschen; Philosophen würden das als irrationale Leidenschaft bezeichnen. Leidenschaft hat bekanntlich ihren Wert.

Ohne Leidenschaft könnten wir uns nicht fortpflanzen. Ohne Verlangen würden wir wahrscheinlich verhungern. Vorher würden wir dehydrieren.

Es gibt bestimmte Körperfunktionen, die uns antreiben, aber es ist nicht angebracht, dass diese uns beherrschen. Wir müssen unseren Verstand benutzen und Gottes Wahrheit folgen. Wir können unsere Leidenschaften kontrollieren.

Wenn es uns nicht möglich wäre, unsere Leidenschaften zu kontrollieren, würden noch mehr Menschen vergewaltigt werden, als es ohnehin schon der Fall ist. Wir sind also in der Lage, unsere Leidenschaften zu kontrollieren, und Gott erwartet von uns, dass wir unsere Leidenschaften kontrollieren, wenn es um Dinge geht, die Gott als Sünde bezeichnet. Und manche Menschen, nebenbei bemerkt, um auf das

zurückzukommen, worüber ich gerade gesprochen habe, bevor ich damit fortfuhr, haben wir manchmal im Unterricht darüber gesprochen.

Es ist kein Thema, über das ich gerne spreche, aber es steht hier im Text. Wenn ich also über Römer spreche, beschäftigen wir uns damit. Und es ist auch ein Thema, und es ist für mich manchmal schmerzhaft, darüber zu sprechen, weil ich weiß, wie sehr es manche Menschen verletzt, die mir sehr am Herzen liegen.

Aber in einer Klasse sagte jemand: „Das ist nicht fair. Wenn man heterosexuell ist, kann man wenigstens heiraten.“ Daraufhin sagten einige in der Klasse: „Das stimmt nicht, denn sie sind älter und konnten nicht heiraten, zum Teil, weil sie auf einen christlichen Partner warten.“

Und in ihrer jeweiligen ethnischen Kirchengemeinde gab es doppelt so viele Frauen wie Männer. Viele von ihnen blieben ihr Leben lang allein. Und manche mussten einfach nicht auf einen christlichen Ehepartner warten.

Sie haben einfach keinen Partner gefunden. Wie auch immer unsere Situation ist, manche Menschen haben mit Versuchungen schwerer zu kämpfen als andere. Und wir müssen Verständnis dafür haben und sie unterstützen.

Aber letztendlich, was auch immer unsere Versuchung sein mag, es ist wie in der Offenbarung: Die sieben Gemeinden, alle außer Pergamon und Thyatira, mussten unterschiedliche Prüfungen bestehen, aber alle sind dazu berufen. Wir könnten über die Dinge sprechen, die wir in unserem Leben manchmal überwinden mussten, aber das ist ein wirklich schwieriger Fall, und wir müssen Mitgefühl zeigen. In jedem Fall ist der Wahnsinn der Sünde seine eigene Strafe.

Die Menschen tauschten die Wahrheit über Gott gegen die Lüge ein, sodass Gott sie irrationalen Begierden auslieferte. Die Philosophen würden dies als moralischen Wahnsinn bezeichnen. Paulus spricht in 1:24 von den Leidenschaften, zu denen auch heterosexueller Geschlechtsverkehr gehört, und in den Versen 26 und 27 verfälschten sie Gottes Bild zu Götzen.

Und schließlich verdarben sie Gottes Bild in sich selbst, indem sie so sehr den Leidenschaften verfielen, dass sie sie nicht überwinden konnten. Philosophen betrachteten dies als Zeichen mangelnden Verstandes. In Vers 28 sagt er also, dass die Menschen es letztlich nicht als richtig erachteten, an der richtigen Erkenntnis über Gott festzuhalten. Und hier liegt ein Wortspiel vor.

Im Griechischen hielten sie es für falsch, das richtige Wissen über Gott zu haben. Also überließ Gott sie einem Verstand, der seiner Einschätzung nicht entsprach. Sie beurteilten es nicht richtig.

Und so übergab Gott sie einem adakamas -Geist, adakaman , wenn ich den Akkusativ verwende. Aber wie dem auch sei, Geistern, die seine Bewertung nicht bestanden. Obwohl sie wussten, dass manches Verhalten den Tod verdiente, sagt er in Vers 32, am Ende dieses Abschnitts, taten sie es trotzdem.

Das heißt, sie hatten die wahre Vernunft völlig aufgegeben. Und genau das macht die Sünde mit uns. Sie bringt unseren Verstand durcheinander, weil wir einfach den Leidenschaften nachgeben.

Wir nutzen unseren Verstand nicht so, wie Gott es vorgesehen hat, und zwar auf Grundlage der Wahrheit seiner Offenbarung. Die Verse 28 bis 32 befassen sich daher mit verschiedenen Lastern. Nachdem er diese Sünden zusammengefasst hat, die ausschließlich bei Heiden galten, geht er weiter auf Sünden ein, die nicht ausschließlich bei Heiden galten, sondern praktisch jeden kennzeichneten.

Gott gab sie preis (Verse 24, 26 und 28). Und dann, Vers 28, wurde ihr Verstand verdorben. Das sieht man auch in den Versen 21 und 22.

Das ist wahrscheinlich das, was Sie auch in Kapitel 8, Verse 5 bis 8, sehen, wenn Paulus von der Perspektive oder Denkweise des Fleisches spricht, vom fleischlichen Sinn, wo wir nichts Höheres haben, keine göttliche Offenbarung vom Geist, die uns informiert oder auf den richtigen Weg führt. Er sagt, sie erkannten Gott nicht in ihrer Erkenntnis an, es kommt von Dokimazo , sie erkannten Gott in ihrer Erkenntnis an. Also übergab Gott sie dem unerlaubten Dokimazo- Geist, um unpassende Dinge zu tun. Die Verzerrung der Wahrheit über Gottes Charakter führt dazu, dass wir Gottes Bild in uns verzerren.

Und letztendlich führt es zu allen möglichen Lastern. Die Laster sind aufgelistet. Paulus listet unpassende Dinge auf, die von einem verdorbenen oder korrupten Geist hervorgebracht werden.

Lasterlisten waren unter antiken Moralisten weit verbreitet. Manchmal wurden sie mit Wiederholungen versehen, um den Standpunkt rhetorisch zu unterstreichen. Paulus' Liste ist überdurchschnittlich lang, aber bei weitem nicht die längste.

Es gibt Lasterlisten im Alten Testament, vor allem in der griechischen Literatur. Philo von Alexandria, ein jüdischer Philosoph, hat eine Liste mit über hundert Punkten. Die Liste des Paulus ist also länger als der Durchschnitt, aber bei weitem nicht die längste.

Doch er verwendet rhetorische Wiederholungen und Variationen, die den Punkt verdeutlichen und Emotionen wecken. Kapitel 1, Vers 29: „Die Menschheit war voller vier Grundübel.“ Und dann, in Vers 29, fährt er fort: „Sie waren voller fünf Sünden.“

Und dann haben wir in den Versen 29 und 30 eine Zusammenfassung von acht Arten von Sündern. Und in Vers 31 mangelt es ihnen an vier positiven Eigenschaften. Die Formulierung „billigen“ bedeutet, dass sie Gott in ihrem Denken nicht gutheißen, Vers 28.

Doch nun, in Vers 32, billigen sie andere, die ihr Verhalten teilen. Die Funktion der Lasterliste. Die Menschheit sieht zu Recht dem Tod ins Auge.

Er sagt in Vers 1:32, nun, das ist es, was wir in 5:12 bis 21 sehen werden. Adam brachte den Tod in die Menschheit. 6:23, die Bezahlung, der Lohn der Sünde ist der Tod.

In Kapitel 8, Vers 6, heißt es: „Der Sinn des Fleisches ist der Tod.“ Aber er sagt: „Sie wussten es besser. Sie waren moralisch verantwortlich.“

1:19 und 20 sowie 2:14 und 15, wo die Menschen genug vom Gesetz in ihren Herzen geschrieben haben, genug Wissen über die Wahrheit, um es zumindest bei einigen ihrer Taten besser zu wissen, um ein Gewissen zu haben, das zumindest ein wenig Wahrheit enthält. Aber Gottes gerechter Maßstab oder Anspruch, das jüdische Volk sagte: Oh, diese Götzendiener, diese Menschen, die sexuelle Unmoral praktizieren, Gott wird sie auslöschen. Gott wird sie zerstören.

Paulus sagt: „Gottes gerechter Maßstab, Gottes dikaioma, seine gerechte Forderung verlangt die Todesstrafe für uns alle. Wir alle sind Sünder. Die anderen Dinge wurden eingerichtet.“

Dies sind sowohl jüdische als auch nichtjüdische Sünden: Neid, Streit, Klatsch, Verleumdung, Arroganz, Ungehorsam gegenüber den Eltern usw. Die meisten dieser Sünden habe ich begangen, und einige sogar ziemlich oft.

Dies ist einer der Punkte, die für Paulus' weitere Argumentation im Römerbrief am relevantesten sind, da er Prahlerei oft als völlig unangebracht in den Augen Gottes verurteilt. Kapitel 2, Vers 17 und Vers 23, 327, spricht von Prahlern. Sowohl Juden als auch Heiden stehen unter der Sünde.

Er tut dies und führt dieses Argument hier induktiv an, weil wir alle irgendwo auf dieser Liste gesündigt haben. Und dann führt er es in Kapitel 3,9 bis 19 deduktiv anhand der Bibelstelle aus. Dies ist die Vorbereitung für Kapitel 2. Gericht über Ammon, Gericht über Moab. Ja, ja.

Gericht über all diese Heiden und Gericht über dich, oh Israel. Wenn wir uns das ansehen, geht es nicht darum, dass wir auf die Sünden anderer schauen und sagen: „Oh, du bist wirklich am Ende.“ Es soll ausdrücken, dass wir alle Gott gleichermaßen brauchen.

Und deshalb müssen wir alle unter denselben Bedingungen zu Gott kommen. Und wie Paulus argumentieren wird, geschieht dies durch sein vollkommenes Geschenk an uns, sein freies Geschenk an uns, kostenlos für uns, aber er bezahlte dafür mit dem Tod seines Sohnes, Jesus Christus, unseres Herrn.

Hier ist Dr. Craig Keener in seiner Vorlesung zum Römerbrief. Dies ist Sitzung Nummer 4, Römer 1:18-32.